

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 61

Artikel: Unterricht im Zielschiessen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Remmendant.

Unterricht im Zielschießen.

(Mit einer lithogr. Beilage.)

(Schluß.)

D. Vom Laden und Schießen in verschiedenen Körperstellungen.

Frage. Soll der Mann geübt werden, sein Gewehr auch in anderen Stellungen als nur der aufrechten zu laden und abzufeuern?

Antw. Ja, der Mann muß sein Gewehr knieend, liegend laden und abfeuern können, auch muß er verstehen, sein Gewehr auf feste Gegenstände auf- oder anzulehnen, um ruhiger seinen Schuß abgeben zu können.

Fr. Wie legt der Mann sein Gewehr auf oder an?

Antw. Er legt es auf den festen Gegenstand so auf, daß die linke Hand etwas näher gegen das Schloßblatt rückt und der ganze vordere Theil des Gewehres auf der Unterlage ruht, ist die Unterlage hart, z. B. ein Stein und nicht elastisch, so muß der Mann einen elastischen Körper als Unterlage unterlegen, z. B. die Hand oder das Schnupftuch, sonst geht der Schuß fehl; — er legt es an, indem er seine linke Hand flach an den Gegenstand stemmt, den Daumen ausgestreckt; in diese Gabel, gebildet durch Hand und Daumen, legt er das Gewehr.

Fr. Wie schießt er knieend?

Antw. Er kniet auf das rechte Knie nieder und stützt den linken Ellenbogen auf das linke, etwas gekrümmte Knie.

Fr. Wie ladet er knieend?

Antw. Wenn man knieend laden will, so wird das Gewehr mit dem Hahn nach unten gehalten, weil hiedurch das Eindringen des Pulvers in den Zündkanal befördert wird. Beim Vorziehen des Gewehres wird dasselbe aber flach mit dem Schlosse nach oben gedreht, um das unfreiwillige Aufziehen des Hahmens zu vermeiden.

Fr. Wie wird im Liegen gefeuert?

Antw. Der Mann legt sich auf die linke Seite und unterstützt das Gewehr mit gekrümmten linken Arm. Ist die Stellung durch irgend einen Terraingegen-

stand, Gewässer etc. gegen das allzurasche Andringen des Feindes gesichert, so kann der Mann den Tornister abziehen, vor sich legen und ihn zum Auflegen benutzen, wobei er sich dann, — wie überhaupt wenn er Gelegenheit findet liegend sein Gewehr aufzulegen — auf den Bauch legt, auf beide Ellenbogen stützt, die linke Hand mehr an's Schloßblatt bringt und so sein Schuß abgibt, indem er auf diese Weise Auge und Schulter in die richtige Höhe bringt.

Fr. Wie soll der Mann liegend laden?

Antw. Er liegt auf der linken Seite halb auf dem Rücken, schiebt das Gewehr so weit zurück, daß er in die Mündung sieht und den Ladestock bequem ziehen und versorgen kann; namentlich vorsichtig ist er beim Einschütten des Pulvers, wobei er das Gewehr erhebt, daß keines verloren geht.

E. Vom Distanzenschätzen.

Fr. Was versteht man unter Distanzenschätzen?

Antw. Das richtige Messen der Entfernungen, auf welche gezielt werden soll, mit dem bloßen Auge.

Fr. Ist hierin eine Übung nothwendig?

Antw. Ja, denn der Mann muß die Entfernungen richtig schätzen, weil er auf Entfernungen, welche größer sind als die Visirschußweite über den Treffpunkt, bei Entfernungen aber, welche kleiner sind, unter denselben zielen muß.

Fr. Wie kann hierin eine Fertigkeit erlangt werden?

Antw. Nur durch eine stete Übung und Ausbildung des Augenmaßes, sowie durch eine sorgfältige Beobachtung der sogenannten Distanzmerkmale.

Fr. Was sind Distanzmerkmale?

Antw. Wahrnehmungen, welche zur Schätzung der Distanz eines entfernten Soldaten dienen können.

Fr. Worin bestehen solche Distanzmerkmale beispielsweise?

Antw. Beispielsweise in der Untersuchung, auf welche Distanz man

1) noch das Weiße im Auge deutlich erkennen kann;

- 2) noch die Gesichtszüge einigermaßen unterscheidet;
- 3) die Knöpfe der Uniformen noch deutlich sieht;
- 4) noch alle Farben unterscheidet;
- 5) nur noch die hellen von den dunkeln Farben unterscheiden kann;
- 6) die verschiedenen Farben nicht mehr zu unterscheiden vermag;
- 7) noch Gewehr, Lederzeug, Tschakko bei guter Beleuchtung unterscheidet;
- 8) noch die Bewegung der Glieder, Arme, Beine wahrzunehmen vermag;
- 9) nur noch geschlossene Infanterie oder Kavallerie von Artillerie zu unterscheiden vermag u. s. w.

Fr. Sind diese Distanzmerkmale für alle Leute dieselben?

Antw. Nein; dieses hängt von der Schärfe des Gesichtes ab; es muß daher jeder Einzelne die für ihn passenden Merkmale auf bestimmte Distanzen selbst auffinden und sich einprägen.

Fr. Was für Distanzmerkmale kann man für ein gewöhnliches Auge für die verschiedenen Distanzen von 50—600 Schritte aufstellen?

Antw. Bei hellem und klarem Wetter ungefähr folgende:

Auf 50 Schritte: das Weiße im Auge ist sichtbar;

- | | | |
|-----|---|---|
| 100 | " | die Gesichtszüge sind noch zu erkennen; |
| 200 | " | die dunkeln Farben sind noch zu erkennen; |
| 300 | " | die Augen erscheinen als helle Punkte; |
| 400 | " | die hellen Farben sind noch zu erkennen; |
| 500 | " | die Hände erscheinen als helle Punkte; |
| 600 | " | das Gesicht erscheint als heller Punkt, die allgemeinen Formen des Körpers sind noch deutlich zu unterscheiden. |

Fr. Welche weitere Distanzmerkmale gibt z. B. ein preuß. Militärschriftsteller an?

Antw. General v. Brandt gibt, gutes Wetter und gesunde Augen vorausgesetzt, folgende Regeln zum Anhalt:

Bei 2000 Schritt und mehr: man bemerkt Gewehr-

- | | | |
|------|---|---|
| | | blitzen und nimmt die Bewegung der Massen wahr; |
| 1500 | " | man unterscheidet Infanterie und Kavallerie und die Bewegung der Truppen; |
| 1200 | " | man erkennt die Rotten und die Zahl der Geschütze; |
| 1000 | " | man unterscheidet die Köpfe und Füße während des Flankenmarsches, sonst erscheint der menschliche Körper als längliche Gestalt; |
| 800 | " | die Bewegungen des Körpers werden deutlicher, man erkennt die |

die oberen und unteren Theile des Körpers;

Bei 5-600 Schritt: die Kopfbedeckung ist zu erkennen, sowie Ober- und Unterleib; bei der Infanterie erkennt man die Gewehre;

- | | | |
|-----|---|---|
| 400 | " | die hellen Farben am Kragen etc. werden bemerkbar; |
| 300 | " | man unterscheidet alle Theile des menschlichen Körpers; |
| 200 | " | man sieht die Knöpfe und Litzen an den Uniformen; |
| 100 | " | man unterscheidet die Gesichtszüge deutlich; |
| 50 | " | man sieht das Weiße im Auge. |

Fr. Was ist beim Distanzschätzen überhaupt noch zu beobachten?

Antw. Als allgemeine Regeln können folgende gelten:

- 1) von der Sonne beleuchtete Gegenstände scheinen näher, im Schatten liegende entfernter zu sein;
- 2) in der Dämmerung Morgens und Abends erscheinen die Gegenstände weiter als sie sind, bei Nebel näher;
- 3) bei ansteigendem Terrain pflegt man zu weit, bei fallendem zu nah zu schätzen; das gleiche geschieht auf Wasserflächen;
- 4) über große Flächen überhaupt, seien es Wiesen, Schneebedeckte Felder etc. pflegt man gerne zu nieder zu schätzen.

Schluf.

Bemerkungen für den instruirenden Offizier.

Der Unterricht im Zielschießen ist für den Infanteristen von höchster Wichtigkeit; er muß daher so sorgfältig als möglich erteilt werden; der Instruktor bestrebe sich vor Allem klar in seinen Erörterungen zu sein, er muß seines Gegenstandes gänzlich Herr sein, dann werden ihn auch seine Schüler verstehen.

Da im Unterricht im Zielschießen mehrere der wichtigsten Linien gedacht werden müssen, was für manchen der Lernenden schwierig sein wird, so muß der Lehrer desto geduldiger sein, denn nur dadurch wird es ihm nach und nach gelingen, seinen Soldaten klare Begriffe von der Theorie der Kugelbahn und der Visirlinie beizubringen.

Als praktisches Mittel empfehlen wir die Darstellung der beiliegenden Zeichnung im Großen an irgend einer Mauer der Kaserne, wobei wir jedoch nur die Visirlinie und die Kugelbahn darstellen möchten; die Darstellung der verlängerten Seelenachse dient nur zur Verwirrung.

Die Erstellung eines Schießbodes ist ziemlich einfach; beiliegende Zeichnung ist dem österreichischen Abrichtungsreglement für die k. k. Jäger entnommen und dürfte überall leicht anzufertigen sein. Auch dürften sich auf mancher Civilschießstätte solche Schießböde vorfinden.

Endlich ist es beim Unterricht im Zielschießen absolut notwendig, daß nicht nur einmal, sondern daß

er öfters erteilt werde, daß seine Prinzipien überall, wo es paßt, angewandt werden, so bei der Ladung und bei dem Anschlag, beim leichten Dienst, wo darauf gehalten werden muß, daß der Mann stets ein Ziel in's Auge fasse und wo durchaus kein gedankenloses Anschlagen geduldet werden darf.

Für den Rekruten möchten wir als Schießbedarf 30 scharfe Cartouchen bezeichnen, die er folgendermaßen verschießen sollte:

- | | |
|-----------|-----------------------------|
| 2 auf 50 | } einzelnen in die Scheibe. |
| 2 auf 100 | |
| 3 auf 150 | |
| 3 auf 200 | |

Ferner als Plänkler:

- 2 auf 100;
- 2 auf 150 liegend oder knieend;
- 2 auf 200 dito;
- 2 auf 150 im Lauffschrift von 200 Schritt auf 150;
- 2 auf 200 im Lauffschrift von 100 Schritt auf 200.

In geschlossener Ordnung und auf Kommando:

- 2 auf 100;
- 2 auf 150;
- 2 auf 200;
- 2 auf 100 im Quarré;
- 2 auf 150 im Rottenfeuer.

Für den eingetheilten Infanteristen dürfen jährlich 15 bis 20 Cartouchen genügen, jedoch je mehr, je besser.

Kleine Prämien ermuntern zur Schießlust.

Schweiz.

Der Bundesrath ernannte am 25. Juli die Inspektoren für die im Herbst dieses Jahres stattfindenden Truppenszusammenzüge, und bezeichnete den Herrn eidg. Obersten Egloff, in Frauenfeld, zum Inspektor für die Ostdivision, den Herrn eidg. Obersten Zimmerli, in Aarau, hingegen zum Inspektor für die Westdivision. Gleichzeitig wurde Herr Milliet-Constant, eidg. Oberst, in Genf, zum Inspektor für die eidg. Centralschule in Thun ernannt.

Feuilleton.

Militärische Notizen auf einer süddeutschen Reise.

Die preussische Pickelhaube und die preussische Uniform herrscht im Westen von Süddeutschland vor, Baden, die beiden Hessen und Frankfurt a. M. haben ihre Truppen nach preussischer Vorschrift uniformirt; Württemberg nähert sich mehr unserem System, seine sämtlichen Truppen tragen als Kopfbedeckung ein konisches Käppi ohne weiteres Abzeichen als die Kokarde und das Pompon, von welchem bei der Kavallerie und reitenden Artillerie ein ziemlich schmaler Kopfschweif herabhängt; durchschnittlich ist die gesamte Infanterie und meistens auch die Kavallerie mit dem sehr hübsch geschnittenen kurzen Waffenrock bekleidet — die Regimentsnummer auf den Knöpfen und auf den Achselklappen.

Die Bewaffnung der Infanterie ist verschieden, das gewöhnliche Kollgewehr herrscht vor; doch haben bei den meisten Regimentern einzelne Schützenzüge und die Chargirten das Miniégewehr; Baden hat ein Jägerbataillon — Colletat 500 Mann — das mit nach Miniesystem umgeänderten Wild'schen Büchsen bewaffnet ist, dann zwei Füsilierbataillone à 800 bis 1000 Mann, die das umgeänderte Miniégewehr führen; beide Truppentheile haben schwarzes Lederzeug, um den Leib getragen, die übrigen Fußtruppen weißes, über die Brust gekreuztes.

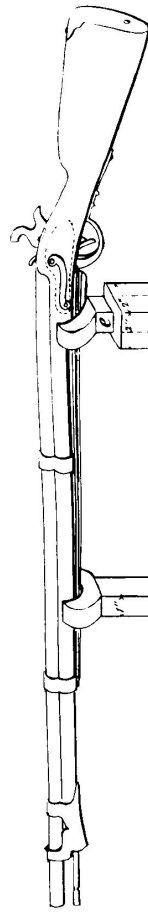
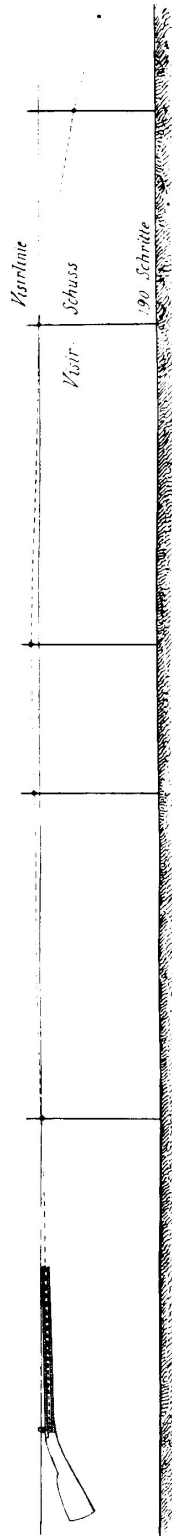
Die beiden Musketerbataillone des in Frankfurt a. M. liegenden preussischen Infanterieregimentes No. 38 haben das Miniégewehr; praktisch ist die schützende Vorrichtung, daß zu gewöhnlichem Gebrauch das Visir — ein doppeltes Klappvisir — und das Korn durch eine lederne Kappe gedeckt sind. Lederzeug weiß, um den Leib getragen. Der Tornister ist klein, von Ansehen nicht gefällig, da er am Rücken angepaßt ist, mag aber desto praktischer sein. Seitengewehr, Säbel.

Das siebente preussische Jägerbataillon, das ebenfalls in Frankfurt a. M. garnisonirt, führt eine kurze Stifbüchse nach Thouvenin'schem Modell. Scheint eine ziemlich geringe Waffe zu sein. Ein Offizier versicherte mir, daß man gegenwärtig Versuche im großen Maßstabe mit einer Zündnadelbüchse mache, die überraschende Resultate liefern soll. Im Allgemeinen herrscht bei den Preußen eine große Vorliebe für das Zündnadelgewehr und sie lassen sich nicht gerne Einreden gefallen. Ihre Truppen sehen gut aus, exerziren gut und fix, es herrscht Ernst in der Sache, aber sie sind jung, sehr jung; ich möchte sagen, sie sehen knabenhaft aus.

Den besten Eindruck macht offenbar das Frankfurter Linienbataillon, das aus lauter geworbenen Soldaten besteht und daher sehr viele alte, kernhaste Soldaten in seinen Reihen zählt, die sich in der halben Welt herumgeschlagen haben. Mögen übrigens wilde Bursche und schwer in Zucht zu halten sein.

Von österreichischen Truppen liegt ein Linienregiment — Benedek — in Rastatt, ein Linienbataillon — der Name ist mir entfallen — in Frankfurt a. M., ebendasselbst ein Jägerbataillon und eine schwache Dragonerdivision. Was in Mainz und was von Spezialwaffen in Rastatt liegt, weiß ich nicht.

Wenn irgend eine Armee den Eindruck macht, so recht eigentlich für den Krieg bestimmt zu sein, so ist es die bairische; da ist Alles praktisch, Alles einfach, und doch so nett, so geschmackvoll, so männlich. Ich konnte mich nicht satt sehen an den schmucken, gewandten Offizieren in ihren einfachen Waffenröcken, die sie bei heißem Wetter mit den so bequemen Zwischkitteln vertauschen, die Auszeichnung des Grades am Kragen, den praktischen Säbel mit der Stahlscheide — so viel mir schien, für alle Grade gleich — an der Seite. Namentlich gefiel mir das Jägerbataillon, das in Hechtgrau mit Grün gekleidet, den Hut mit dem grünen Federbusch so fest auf dem Obre trägt. Die Bewaffnung der Infanterie ist noch das Kollgewehr, für die Chargen und Schützen sowie für die Jäger das alte Kammer-



Holzerne Vorrichtung zum Unterrichte über das Zielen!

- a b Unterlage.
- c senkrecht gehobenes Loch, zur Befestigung auf
- (d) den Standpflock
- f unbewegliche Säule mit einer Fackel.
- g Hohlung, durch welche
- (h) der Lichtkegel verwechselbar ist,
- e bewegliche Säule, welche in der Hohlung (g) durch das Vier- oder
- Zurückschieben des Hohlkeiles (h) nach Bedarf gehoben oder gesenkt wird.

